

stehen begriffenen Welt. Sie können in einer einzigen sozialen Welt verankert sein oder verschiedene soziale Welten in sich vereinen (vgl. vor allem Kapitel 4.4.6).⁵

3.1.3 Dezentrierung des Subjektes

Als eines der wichtigsten Konzepte innerhalb der Situational Analysis bezeichnet Clarke jenes der Perspektive, weil sie Partialität und Situietheit voraussetze. Die Stärke des Konzepts, das sie von Mead herleitet, sieht sie vor allem darin, dass dieser Perspektiven als sozial konstruiert konzeptualisierte und damit die Dezentrierung des »erkennenden Subjekts« bereits weit vor Michel Foucault antizipierte.⁶ Mead führte mit seiner Konzeptualisierung von Perspektive die Situationsdefinition von William I. und Dorothy S. Thomas (1928) konsequent weiter, die postulierten, dass Situationen, die von Menschen als wirklich definiert würden, auch in ihren Konsequenzen wirklich seien, in Clarks Worten: »[O]ne's perspective dominates one's interpretations of reality« (Clarke et al. 2018: 26). Clarke bringt das Konzept der Perspektive außerdem in Zusammenhang mit dem Foucault'schen Blick, der nicht einfach irgendeine Perspektive unter vielen sei, sondern »emanates from a site of power and authority, always already appropriating the right to look and to see, often attempting to do so hegemonically and thereby silence or render invisible other perspectives and gazes« (Clarke et al. 2018: 79). Dies ermöglicht die Analyse von Fragen der Macht und das Einbeziehen von Minderheiten oder marginalisierten Ansichten. Strübing argumentiert, dass Mead das Potenzial der bei ihm implizit angelegten Dezentrierung des Subjektes angesichts der Individuumszentrierung des frühen Pragmatismus noch nicht erkannt habe. Auch im relationalen Wissensbegriff von Dewey sei eine Dezentrierung des Subjektes implizit erkennbar. So argumentieren John Dewey und Arthur Bentley:

Our position is simply that since man as an organism has evolved among other organisms in an evolution called ›natural‹, we are willing under hypothesis to treat all of his behaviors, including his most advanced knowings, as activities not of himself alone, nor even as primarily his, but as processes of the full situation of organism environment; and to take this full situation as one which is before us within the knowings, as well as being the situation in which the knowings themselves arise. (Dewey und Bentley 1949: 104)

Strübing (2017: 65) verweist darauf, dass Wissen und Verhalten von menschlichen Organismen in diesem Zitat »als ein Produkt je spezifischer Situietheiten sichtbar

5 Strauss (1978: 125) weist darauf hin, dass die meisten Organisationen als Arenen konzeptualisiert werden können, in denen Aushandlungen zwischen Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Welten und Subwelten stattfinden.

6 Vgl. hierzu z.B. auch Hirschauer (2016: 47).

[werden], an denen dieser Organismus teilhat, ohne ihr Mittelpunkt oder gar ihr Spiritus Rector zu sein.« Blumer streicht die Bedeutung von Objekten für menschliche Interaktion heraus (vgl. Clarke et al. 2018: 87), vollzieht allerdings angesichts eines humanistischen Menschenbildes vom vernunftbegabten, potenziell autonomen und nicht kausal determinierten Wesen (Blumer 2013 [1969]: 89, Fußnote 2) keine Dezentrierung des Subjekts. Clarke geht es nun nicht um eine Auslöschung des Subjekts, wie sie Foucault verschiedentlich vorgeworfen wurde (vgl. Bublitz 2014), sondern um eine Erweiterung des analytischen Blicks um nichtmenschliche Elemente, Praktiken und Diskurse, ein Anliegen, das auch Praxistheorien verfolgen. Ihr Subjekt ist potenziell handlungsfähig und reflexiv, allerdings immer eingebettet in einen sozialen Kontext von Praktiken, Diskursen und Dingen, die Einfluss auf deren Handlungen haben und die methodisch berücksichtigt werden müssen. Diese Position unterstreicht sie, wenn sie schreibt: »It is time to move beyond ›the knowing subject‹ to *also* analyze other facets of social life – materially and discursively.« (Clarke et al. 2018: 2016, Hervorhebung im Original)

3.1.4 Sozialer Wandel

Sozialen Wandel erklärt Strauss (2017 [1993]: 215–218) durch drei Hauptprozesse, die soziale Welten durchmachen. Er beschreibt sie als Überlappung, Segmentierung und Legitimation, wobei er betont, dass die drei Prozesse wechselseitig aufeinander bezogen sind und einander bedingen (vgl. dazu vor allem Kapitel 4.4.2). Die Überlappung sozialer Welten beschreibt Strauss als besonders wichtiges Charakteristikum spätmoderner Gesellschaften, weil sie das Potenzial in sich birgt, Informationen, spezifisches Können oder Ressourcen auszutauschen: »Perhaps the most important consequence of the process of intersection is that it fosters the knitting together of sections of society in cooperative (if sometimes reluctant or temporary) action.« (Strauss 2017 [1993]: 2017) Es kommt zu Interaktionen zwischen Mitgliedern verschiedener sozialer (Sub-)Welten, die über unterschiedlich lange Zeiträume zu kooperativem Handeln führen können. Überlappungen können zwischen zwei oder mehreren sozialen Welten stattfinden und unterscheiden sich in Intensität, Dauer und Bedeutung. Überlappungen lassen außerdem das Entstehen von Arenen erwarten, in denen Aushandlungen über unterschiedliche Themen der sozialen Welten stattfinden können. Arenen beinhalten demnach Fragen der Grundsätze weiteren Handelns. Das bedeutet, dass die Aushandlungsprozesse – Clarke (2012: 50) führt als Beispiele Überredung, Zwang, Tauschhandel, Erziehung und Neupositionierung diskursiver oder sonstiger Art an – von Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Welten Auswirkungen auf deren weiteres Handeln haben. Diese Aushandlungsprozesse finden primär diskursiv statt, können sich aber auch auf symbolischer Ebene vollziehen (vgl. Strübing 2007: 94). Die Quelle der offenen Fragen kann dabei sowohl innerhalb als auch außerhalb der beteiligten sozialen